

Der Skatfreund

VERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND / SITZ BIELEFELD

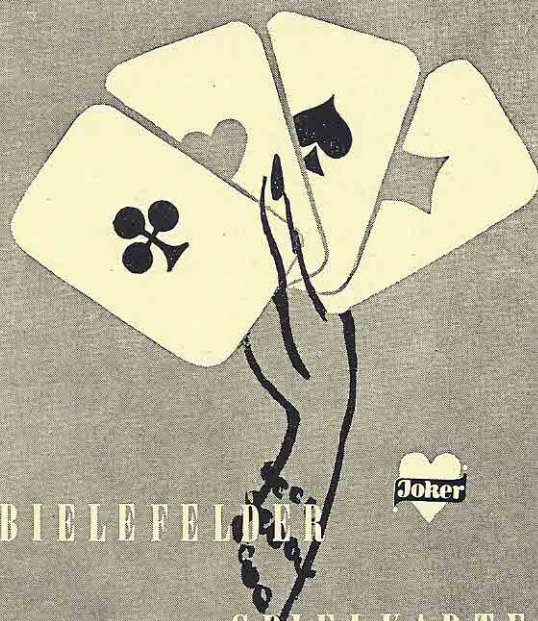


2. Jahrgang

Juni 1957

6

OB BRIDGE-PARTIE
OB MÄNNERSKAT
IN JEDEM FALLE GILT DER RAT:



BIELEFELDER

SPIELKARTEN

Volksmund und Kartenspiel:

„Sich nicht in die Karten schauen lassen . . .“



Das ist die Grundregel der Diplomaten. Und der Frauen. Immer wissen, was der andere tut, und selber die Trümpfe zurückhalten. Viele betreiben dies als Sport. Um den Partner zu reizen. Dabei wird man beim Skat ohnehin ständig gereizt . . .

Übrigens: Beim Skat sind nicht nur die Buben die Trümpfe! Jede einzelne

*Echte
Altenburg-Stralsunder*

ist ein Trumpf! Weil sie nämlich un-
übertroffen gut ist. Seit 125 Jahren
ist sie deshalb meistgekauft!



Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken
Stuttgart-S

DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND · SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

2. Jahrgang

Juni 1957

Nummer 6

Süddeutsche Skatmeisterschaften 1957 in Stuttgart

Die Verbandsgruppe Baden-Württemberg führt am

14. Juli 1957 in Stuttgart,

Saalbau Weißenburg, Stuttgart-S, Olgastr. 97 c, die süddeutschen Skatmeisterschaften 1957 durch.

Es wäre sehr schön, wenn gerade im süddeutschen Raum eine größere Zahl von Verbandsmitgliedern an diesen Skatmeisterschaften teilnehmen würde, um ihre Verbundenheit mit den süddeutschen Skatfreunden zum Ausdruck zu bringen. Es werden wie üblich durchgeführt:

Einzelmeisterschaften u. Vierer-Mannschaftsmeisterschaften

2 Serien zu 48 Spielen — Beginn 10.00 und 14.00 Uhr

Jeder Skatspieler kann teilnehmen

Startgeld für beide Serien 5,— DM

(Verbandsmitglieder 4,— DM)

Ehrenurkunden und Sachpreise

Die dem Deutschen Skatverband angeschlossenen Vierer-Mannschaften spielen einen neuen Wanderpokal aus.

Meldungen und Zahlung der Startgelder bis zum 5. Juli 1957 an Skfr. Walter Graf, Stuttgart-W, Silberburgstr. 33, Kto. 91103 Städt. Girokasse Stuttgart. — Gewünschte Übernachtungen bitte an die gleiche Anschrift mit den Meldungen zusammen angeben.

Wie unser schönes Skatspiel entstand (7)

Beim Erscheinen der „Deutschen Skatzeitung“ im November 1897 in der Skatstadt Altenburg (Thür.) zeigte das Gesicht des Skatspiels bezüglich seiner Grundwerte noch keinerlei Veränderung. Frage, immer von Schellen (Karc) ab aufwärts gerechnet, galt noch 1, 2, 3, 4, Turnee 5, 6, 7, 8, Solo 9, 10, 11, 12, Grand turnee 12, Null 20, Grand solo 16, Grand ouvert 24, Null ouvert 40. Das neue Fachblatt, das erste ausschließlich die Belange des Skates vertretende überhaupt, nennt „als hervorragendste Autoritäten des Skatspiels“ Geh. Regierungsrat Kühn, Altenburg, Landgerichtsrat Buhle und Schriftsteller und Dramaturg Crone-Schwiening, beide letzten in Leipzig ansässig. Mit der „Deutschen Skatzeitung“ erlangt die skatliche Denkweise der mitteldeutschen Spiellandschaft die Führung, die zur ausschließlich maßgebenden wird. Bestrebungen zur Gründung eines „internationalen“ Skatverbandes werden kund, Satzungen dafür aufgestellt, nachdem bereits die amerikanischen Skatspieler sich organisierten und Kongresse abhalten, ein deutscher Skat-

verband aber auf sich warten läßt. Die Hauptaufgaben eines zu gründenden deutschen Skatverbandes hätten nach Buhles Auffassung darin zu bestehen, die weitere Entwicklung des Skatspiels zu fördern und in die rechten Bahnen zu lenken und das Spiel zugleich vor allen Auswüchsen und Abwegen zu bewahren.

Buhle verstarb am 9. Juli 1898. Nach 11 jähriger Pause nahm die Absicht, einen dritten deutschen Skatkongreß einzuberufen, festere Gestalt an. Sie verdichtete sich zur Festsetzung dieser Veranstaltung für den 12. März 1899 in Halle (Saale), mit der Vereinbarung, beim Kongreßturnier das Farbenreizen vorzuschreiben. Bei den Kongreßvorbereitungen war es zu erregten Aussprachen gekommen. Entgegen den Vorschriften der Allgemeinen Deutschen Skatordnung hatte sich im südlichen, mittleren und östlichen Teile der Provinz Sachsen sowie in der Gegend von Weimar/Gotha das Zahlenreizen eingebürgert bzw. ausgebreitet, das dem Kongreß Abbruch erwarten ließ. Diese durch die Buhlesche Kannvorschrift hervorgerufene Zersplitterung wurde schließlich überbrückt mit der Feststellung, daß jedem Skater, der gewohnt sei, nach Zahlen zu reizen, die Reihenfolge der Farben und Spiele bekannt sein müsse. Ein Abweichen von der genannten Form und der Übergang zu der anderen könne somit erheblich weniger schwierig sein als umgekehrt. Denn dem Teile der Skatspieler, die gewohnt seien, nach Farben zu reizen, läge andernfalls die Pflicht ob, jedesmal erst den zu bietenden Preis in Gedanken berechnen zu müssen. Noch viel Tinte mußte fließen, bis der Sieg der Farbenreizer beim Kongreßturnier gewiß wurde.

Dieser dritte Deutsche Skatkongreß hob den Deutschen Skatverband aus der Taufe, der von jetzt ab die Geschicke des Skatspiels leiten und ihm die große Linie vorschreiben sollte. Hatte der dritte Kongreß den von Halle aus gestellten Antrag, bei den Kongreßturnieren in Zukunft das Zahlenreizen durchzuführen, dadurch erledigt, daß er beschloß, zu gegebener Zeit die Frage erneut aufzurollen und durch die Kongreßausführenden erledigen zu lassen, so tauchte bereits im zweiten Monat des Verbandsbestehens die Frage der Nullbewertung dringlich auf. Sie wurde von Halle angeschnitten und ihre Bewertung mit 16, aufgelegt mit 32 vorgeschlagen.

Die Fragen der Reizart der Null- und Grandspiele kamen weiter in Fluß durch einen Bericht über einen amerikanischen Skatkongreß in Wyoming (Skaatown, USA). Das Telegramm von der Generalversammlung des Wyominger Skatverbandes berichtete, daß alle Vorschläge der Kommission einstimmig angenommen wurden. Erläuternd stellte ein Bericht fest, daß die Wyominger Skatspieler im Vorjahr in New Hull zusammengetreten seien, ihren Verband gegründet, eine Kommission zur Prüfung der bestehenden Gebräuche eingesetzt und eine allgemeine Spielordnung für den Verband entworfen hätten. Aus Oldbury, dem Sitze eines Kommissionsmitgliedes, sei nach Deutschland berichtet worden, daß das schwierigst zu behandelnde Problem die Entscheidung über die Art des Reizens, ob nach Zahlen oder Farben, gewesen sei. Gegen das Farbenreizen spräche vor allem der Umstand, daß Spiele mit niederem Grundwerte in der Buhleschen Skattabelle nicht selten über höher bewertete kämen, z. B. gehe ein Schellensolo (Karo)

mit 1 Matador über Null (20). Ganz ähnlich sei es bei Grand turnee und Null (24 und 20) sowie bei Null ouvert und Grand solo (40 und 24). Gegen das Zahlenreizen hätte man mit Recht aber eingewendet, daß ein gewonnenes Spiel mitunter bezahlt werden müsse, wenn ein Wenzel (Bube) im Skat zu sehr verbillige. Man sei daher zwei Wahlmöglichkeiten gegenübergestellt gewesen: Entweder Zahlenberechnung, und der Skat gelte nicht bei der Matadorberechnung, oder Farbenreizen, und die Buhlesche Bewertung der Spiele müsse überprüft werden. Die Kommission habe das erstere verworfen, weil dadurch das Skatspiel etwas vom Reiz des Zufalls verliere und jeder Turneespieler zur Kontrolle stets auch das andere Blatt zeigen müsse. Man habe also das Farbenreizen bestätigt und den Spielen folgende Grundwerte, immer aufwärts des Kartenwertes, gegeben: der Frage 1, 2, 3, 4, dem Turnee 5, 6, 7, 8, Grand 9, Null 10, Solo 11, 12, 13, 14, Null ouvert 15, Grand solo 16, Grand ouvert 24. Den Einfluß der Matadore habe man auch auf die Nullspiele ausgedehnt und die Siebenen zu Nullmatadoren erhoben, so daß z. B. Null mit oder ohne Eichelsieben (Kreuz) 20, mit Eichel- und Grün-sieben (Kreuz und Pik) 30, ohne alle Siebenen 50, Null ouvert dementsprechend 30, 45, 60, 75 Punkte gelte.

Dieser in der „Deutschen Skatzeitung“ veröffentlichte, mit -rt. unterzeichnete Bericht, der in einem vom gleichen Einsender herrührenden Aufsätze „Kongreß- oder Unionskat?“ noch eine eingehende Erläuterung erfuhr und zur Aussprache aufforderte, verursachte Zustimmungen und Ablehnungen, bis der Verfasser seinen allseitig als ernst aufgenommenen „Unionskat“ als Versuchsballon bezeichnete und er mit ihm die Skaterwelt auf die Notwendigkeit einer Überprüfung der Buhleschen Skatordnung lenken wollte. Unter dem -rt. verbarg sich, wie sich schließlich nach ausgiebiger Pressefehde ergab, der Leipziger Artur Schubert, der später dem Skat zum weiteren Wegbereiter werden sollte.

Von nun an hielten die Null- und Grandspiele die Skaterwelt in Atem. Die „Nullmatadore“ fanden keine Gegenliebe, die Nullwerte 15/30, 16/32, 17/34 wurden vorgeschlagen. Die Vorschläge verdichteten sich zu dem Antrage des Leipziger Skatvereins zur Abänderung der Nullwerte auf 16/32 an den vierten Deutschen Skatkongreß 1901 in Magdeburg, für den aber keine Einigung erzielt werden konnte und der für den nächsten Kongreß zurückgestellt wurde. Immer heißer entbrannte die Fehde zwischen Farben- und Zahlenreizen. Auch bei den Grands setzte die Bewegung ein. Wohl infolge des großen Sprunges vom Grandsolo 16 zum Grand ouvert 24 war man darauf verfallen, dem Grandsolo den Grundwert von 20 zu geben und die entstandene Lücke (16) mit dem Fragegrand (mit Skataufnehmen) auszufüllen, der um die Jahrhundertwende weite Verbreitung gefunden hatte. Auch Schubert setzte sich für den Guckigrand (mit Skataufnahme) ein, wollte ihm aber nur den Grundwert des Eichelturnees (Kreuz) = 8 geben. Da den Guckiskatern wahrscheinlich die hohe Einstufung des Fragegrands zu bedenken gab, daß es immerhin nur eine „Frage“ sei, die es möglich mache (ohne auf den Zufall des Turnierens angewiesen zu sein), zwei unliebsame Blätter wegzulegen und dafür womöglich zwei noch wertvollere Blätter einzutauschen, rührt von ihnen die Anregung und Einführung der

